

Bericht Teil B

Bericht zur Ausgrabung Kronberg 2018

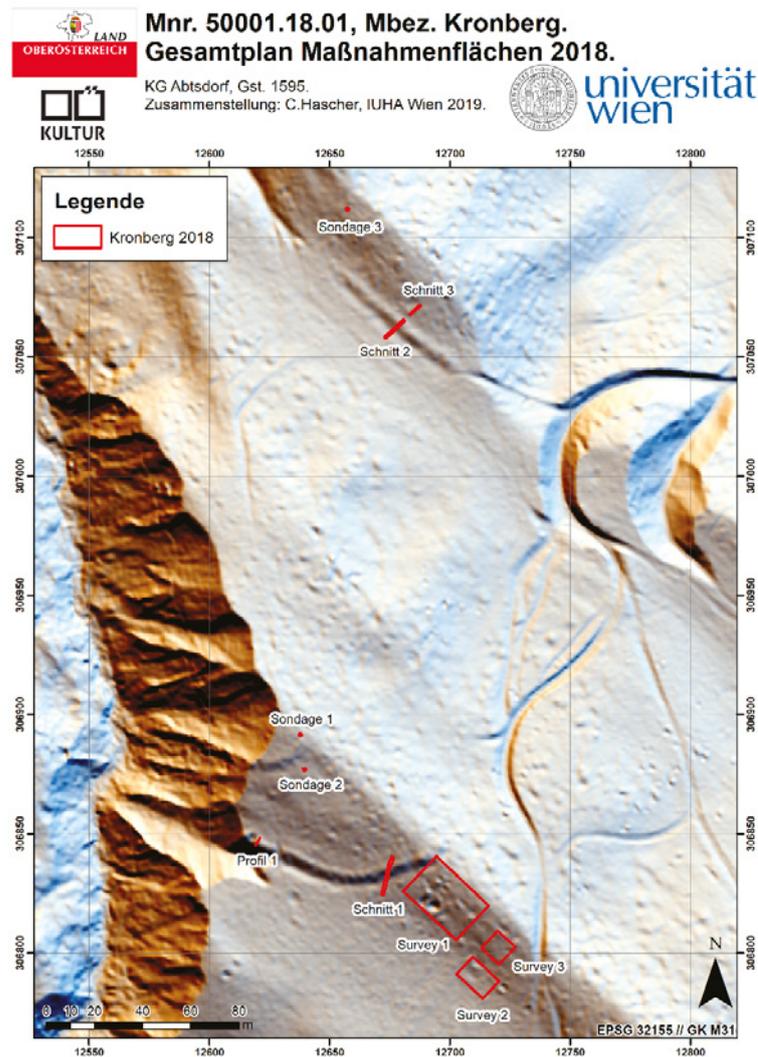


Abbildung 1: Mnr.50001.18.01 Kronberg. Überblick über Grabungsschnitte, Sondagen und Prospektionsareale sowie Profil 1 (Grafik: C. Hascher, IUHA Wien. Geländehöhenmodell: Amt der OÖ Landesregierung).

Dominik Bochatz, Jakob Maurer und Timothy Taylor

Maßnahmennummer:	50001.18.01
Maßnahmenbezeichnung:	Kronberg
Bundesland :	Oberösterreich
Politischer Bezirk/Verwaltungsbezirk:	Vöcklabruck
Gemeinde:	Attersee am Attersee
Katastralgemeinde:	Abtsdorf
Flur:	Kronberg
Grundstücksnummer:	1595
Anlass für die Maßnahme:	Forschungsgrabung des Instituts für Urgeschichte und Historische Archäologie der Universität Wien in Kooperation mit der Kulturabteilung des Landes Oberösterreich.
Durchführungszeitraum:	16.07.2018 bis 10.08.2018
Fundverbleib:	Universität Wien (zur Bearbeitung). Danach möglicherweise Land OÖ/Oberösterreichisches Landesmuseum.
Autoren des Berichts mit Anschrift:	Dominik Bochatz, BA, dominik.bochatz@gmx.net Mag. Jakob Maurer, jakob.m@gmx.at Univ.-Prof. Timothy Taylor, MA PhD FSA FRSA, timothy.taylor@univie.ac.at Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie der Universität Wien, Franz Klein-Gasse 1, A-1190 Wien.

Inhalt

1. Verlauf der Maßnahme	3
2. Topografische Verhältnisse	4
3. Technischer Bericht zum archäologischen Survey und zur archäologischen Ausgrabung	8
4. Umfassende Darstellung der stratigrafischen Einheiten und Objekte von Kronberg-Süd	9
Schnitt 1 (Wallschnitt)	9
Objekt 2 (Wall)	9
Objekt 1 (Wallversturz)	15
Objekt 3 (Graben)	15
Profil 1 (Wallprofil mit Einschlagskrater)	15
Sondage 1 und 2	16
5. Umfassende Darstellung der stratigrafischen Einheiten und Objekte von Kronberg-Nord	17
Schnitt 2	17
Schnitt 3	20
Sondage 3	20
6. Survey Absturzstelle B17	21
7. Darstellung des Fundspektrums	23
8. Zusammenfassende wissenschaftliche Bewertung der Ergebnisse	24
9. Literatur	26

1. Verlauf der Maßnahme

Im Zeitraum von Juli bis August 2018 wurden unter der Leitung von Univ.-Prof. Timothy Taylor vom Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie der Universität Wien mit Unterstützung der Kulturabteilung des Landes Oberösterreich und des Bundesdenkmalamts eine archäologische Forschungs- und Ausbildungsgrabung sowie Prospektionen auf dem Kronberg in der Gemeinde Attersee am Attersee durchgeführt.¹ Diese sind Teil einer

¹ Ein herzlicher Dank für die finanzielle Unterstützung des Grabungsprojekts ergeht an die Kulturabteilung des Landes Oberösterreich, an das Bundesdenkmalamt sowie an das Dekanat der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien. Ein besonderer Dank für die Unterstützung der Grabung gebührt dem Grundbesitzer Friedrich III. Mayr-Melnhof und Dipl.-Wirtsch.-Ing. Walter Kastinger (Bürgermeister der Gemeinde Attersee am Attersee), Sabine Jeske (Gemeinde Attersee am Attersee), Johann und Maria Eicher, Gerald Egger, Samuel Hageneder, Ing. Franz Hauser, Dr. Andreas Heiss (Department für Bioarchäologie des ÖAI), Paul Hemetsberger (Forstverwaltung Kogl), Martina Huemer, Mag. Herwig und DI Volkher Kaltenböck (Brauerei Kaltenböck), Klemens Klaasen-van Husen, Clemens Konrad (Volksschule Attersee), Mag. Julia Klammer (Projekt „Beyond Lake Villages“, Univ. Wien), Dr. Kerstin Kowarik (Projekt „Beyond Lake Villages“, Univ. Wien), Dr. Jutta Leskovar (Oberösterreichisches Landesmuseum), Andreas Maderecker MA (Museum Mondsee), Mathias Mayr-Melnhof, Mag. Robert Neuhauser, Prof. Dr. Helga Oeser (Verein Freunde der Archäologie), DI Johannes Pfeffer (Museum Mondsee), Mag. Henrik Pohl (Kuratorium Pfahlbauten), Mathias Schatzdorfer (Forstverwaltung Kogl) und Engelbert Seiringer (Verein Freunde der Archäologie). Technische und fachliche Unterstützung bei der Grabung und bei der Nachbereitung erfolgte durch das DPAA investigation team (Rengert Elburg, Dr. Nicole Eilers, Jason Bush, Dr. Ian Spurgeon, MSgt Jan Riemenschneider, MSgt Jose Lucio, SFC Christopher Wallace, MSgt Charles Hearet), Dr. Fritz Göschl (Heimatverein Attersee), Univ.-Prof. Dr. Jean Nicolas Haas (Projekt „Beyond Lake Villages“, Univ. Innsbruck), Colonel David Knych (US Army), Dr. Gabriele Scharer-Liška (VIAS, Univ. Wien), Mag. Dr. Alois Lißl (Landespolizeidirektion Oberösterreich), GrInsp Karl Rittmannsberger (Landespolizeidirektion Oberösterreich), Prof. Dr. Sönke Szidat (LARA, Univ. Bern), Univ.-Prof. Dr. Ursula Thanheiser (VIAS, Univ. Wien), Michael Waldherr (Netzwerk Geschichte Österreich) und Ronny Weßling B.A. (Crazy Eye OG). Dank auch an weitere, hier nicht aufgezählte Personen. Die logistische Koordination der Vor- und Nachbereitung sowie der Aufbau des Vermessungssystems erfolgten durch Mag. Jakob Maurer. Vor Ort bei der Grabung mitgearbeitet haben

umfassenden Forschungsinitiative zum besseren Verständnis des „Hinterlandes“ der prähistorischen Seeufersiedlungen an Attersee und Mondsee.² Im Rahmen dieses Projekts wurde der Kronberg von J. Klammer bei der Durchsicht von LiDAR-Daten als archäologische Fundstelle neu identifiziert. Eine Begehung des Geländes durch T. Taylor, K. Kowarik und J. Klammer folgte im Herbst 2017. Dabei konnte auf einer Geländerippe des Kronbergs eine eindeutig als Wall-Graben-Anlage ansprechbare Struktur festgestellt werden. Zudem fanden sich über das Gelände verteilt Reste eines im Zweiten Weltkrieg abgestürzten Flugzeugs der US Airforce. 300 m weiter nördlich unterhalb der Wallanlage wurde darüber hinaus eine weitere Struktur besichtigt, deren Ansprache (Befestigungsanlage? Grenzmarkierung? Wegtrasse? Eventuell rein geologische Struktur?) offen blieb.

Für eine bessere Übersichtlichkeit wurde das Arbeitsgebiet zu Beginn der Grabung intern in die Teile Kronberg-Süd (Wallanlage) und Kronberg-Nord (unklare Struktur) geteilt, wobei sich zwischen den beiden Strukturen ein abfallender Hang befindet.

Fragen zu Aufbau und Datierung der Wall-Graben-Anlage im Gebiet Kronberg-Süd sollten einerseits mittels Schnitt 1, welcher die gesamte Anlage im östlichen Teil schneidet, sowie andererseits durch Profil 1 am Westende des Walls beantwortet werden. Sondage 1 und 2 wurden innerhalb des Walls angelegt, um eine eventuelle Innenbebauung sowie Ablagerungsprozesse zu erfassen. In insgesamt drei Surveyarealen erfolgte parallel dazu die Oberflächenaufsammlung der Wrackteile des Flugzeugs.

Im Bereich Kronberg-Nord wurden zur Klärung der Situation Sondage 3 und Schnitt 2 geöffnet, der später durch Schnitt 3 nach Nordosten verlängert wurde. Alle Schnitte und Sondagen wurden nach der Beendigung der Kampagne wieder verfüllt.

2. Topografische Verhältnisse

Der Kronberg befindet sich nahe des Westufers des Attersees und besteht als Teil der Altlenzbach-Formation größtenteils aus grobkörnigem, kalkhaltigem Quarzsandstein und grauem oder grünlichem Ton- und Mergelstein. Nach Nordwesten erhebt er sich über die glazialen Blöcke, Kiese, Sande und Schluffe, die die Talmulde um St. Georgen im Attergau bilden.³ Bei der Talmulde handelt es sich um das ehemalige Zungenbecken eines Gletschers der Würm-Kaltzeit, dessen Maximalstände sich gut an mehrphasigen Moränenwällen erkennen lassen.⁴ Mehrere SO–NW-verlaufende, seitlich des Gletschers entstandene Moränenwälle bilden am nordöstlichen Hang des Kronbergs langgestreckte Terrassen. Sie sind auf der Karte teils gut als gratartige Geländerippen zu erkennen. Sie werden durch eine Erosionsrinne, die sich durch vom Nordhang abfließendes Wasser gebildet hat, unterbrochen.

Die zwei untersuchten Strukturen befinden sich auf den zwei markantesten Moränenwällen/Geländerippen am Nordwesthang des Kronbergs. Das Areal Kronberg-Süd umfasst dabei insbesondere ein Stück des Südwesthangs des höher und weiter südwestlich gelegenen Moränenwalls. Das Areal der Fundstelle steigt zum Grat der

Dominik Bochatz B.A., Cornelia Hascher B.A., Christine Havlicek M.A., Katharina Heiß B.A., Laura Holzer B.A. M.A., Dominik Lane B.A., David Niaghi B.A., Marie-Claire Ries M.A., Univ. Prof. Timothy Taylor sowie die LehrgrabungsteilnehmerInnen Esma Altıntaş, Francesco Bisaccia, Katharina Burger, Marina Dević, Katharina Fallmann, Janine Gaida, Ines Görlich, Alisha Griep, Timon Hochhausen, Veronika Oberer, Milan Prole und Anna Rogina.

² Vgl. Kowarik u. a. 2015; Kowarik u. a. 2017.

³ Geologische Karte des DORIS Atlas 4.0; <https://doris.ooe.gv.at/>; 14.3.2019; Van Husen und Sperl 2014, 66-67.

⁴ Van Husen und Sperl 2014, Taf. 1.

Geländerippe, der ihre Begrenzung in Richtung Nordosten darstellt, leicht an. Im östlichen Bereich befindet sich ein Hohlweg, der nach Aussage der Detektorprospektion in etwa die Ausdehnung der Fundstreuung der Flugzeugteile markieren dürfte. Im Westen wird die Fundstelle durch die Erosionsrinne begrenzt.

Im Bereich Kronberg-Süd befindet sich eine neu entdeckte prähistorische Wall-Graben-Anlage. Ihren Anfang nimmt sie im Osten auf dem Grat der Rippe, verläuft dann hangabwärts nach Südwesten, wo sie nach 33 m einen Bogen nach Westen schlägt. An dieser Stelle folgt sie dem Fuß einer leichten Geländesteigung. Das Gebiet vor der Anlage ist relativ ebenerdig, innerhalb davon beträgt die Neigung 9–25 %. Im Westen ist die Befestigung durch die große Erosionsrinne abgeschnitten. Es ist unklar, wie groß der Anteil der Befestigungsanlage ist, der im Lauf der Zeit in diese Rinne abgestürzt ist. Vermutlich wurde der Wall aber bereits als Abschnittswall zwischen Befestigung und Erosionsrinne errichtet. Der Graben der Anlage wird nach Westen hin sukzessive weiter und tiefer, was durch den begünstigten Ablauf von Regenwasser in Richtung Erosionsrinne erklärt werden kann. Die Ausmaße des Grabens entsprechen hier also wahrscheinlich nicht den ursprünglichen Dimensionen. Insgesamt weist die Wall-Graben-Anlage heute eine Länge von 87 m auf und umfasst ein Gebiet von knapp 3000 m². Durch ihre Errichtung wurde das Gelände nach Süden hin abgeschirmt. Im Nordosten scheint die Errichtung eines Walles aufgrund der starken Steigung des Geländes (45–60 %) nicht notwendig gewesen zu sein. So könnte an dieser Stelle eine einfachere Befestigung, wie beispielweise eine Palisade, ausgereicht haben, um das Areal nach Nordosten zu schützen.

Innerhalb der Wall-Graben-Anlage ist noch ein Rest einer weiteren Aufschüttung oder Planierung mit bogenförmigem Rand mit insgesamt 23 m Länge erhalten, die das mutmaßliche ehemalige Zentrum bzw. den höchstgelegenen Teil der Anlage markiert. Von diesem Plateau sind heute noch gut 193 m² erhalten, ein Teil dürfte bereits in die Erosionsrinne abgestürzt sein. Die Aufschüttung hatte vermutlich die Aufgabe, ein Plateau zu bilden, um die Bebauung bzw. Nutzung zu vereinfachen. Eine Interpretation der Aufschüttung als innere Verteidigungsanlage fällt aufgrund der – zumindest heute – geringen Ausmaße schwer. Östlich und südlich dieses obersten Plateaus sowie entlang des Walls befinden sich weitere kleinräumig eingeebnete Areale, bei denen es sich teils gleichfalls um künstliche, mit der ehemaligen Nutzung in Verbindung stehende Terrassierungen handeln dürfte.

Vor allem südöstlich der Befestigung fallen einige ovale Vertiefungen auf, die zumindest teilweise mit dem Flugzeugabsturz in Zusammenhang zu bringen sind. Vor allem bei den beiden nebeneinander liegenden tiefen Gruben in Surveyareal 1 liegt aufgrund ihrer Ausmaße die Vermutung nahe, dass es sich um Bombenkrater handelt. Für die Störung am westlichen Ende des Walls ist eine Ansprache als Einschlagstelle eines Flugzeugtanks plausibel.

Nördlich unterhalb von Kronberg-Süd befindet sich auf dem nächsten Moränenwall die Untersuchungsfläche Kronberg-Nord. Das Gelände fällt unterhalb von Kronberg-Süd relativ steil nach Nordosten ab, bis zu einer Mulde, von der ausgehend der zweite Moränenwall in Form einer Geländerippe wieder einige Meter bis zu einem Grat ansteigt. Östlich der Untersuchungsfläche von Kronberg-Nord befindet sich ein System von Hohlwegen und kleineren Erosionsrinnen.

Auf der Untersuchungsfläche Kronberg-Nord, am nördöstlichen Rand der Mulde zwischen den beiden Moränenwällen, zeigt sich im Gelände eine lineare Struktur. Die topografische Situation ist ähnlich wie in Kronberg-Süd. Vor der linearen Struktur ist das Gelände relativ eben, dahinter steigt es mit 12–30 % an. Die Struk-

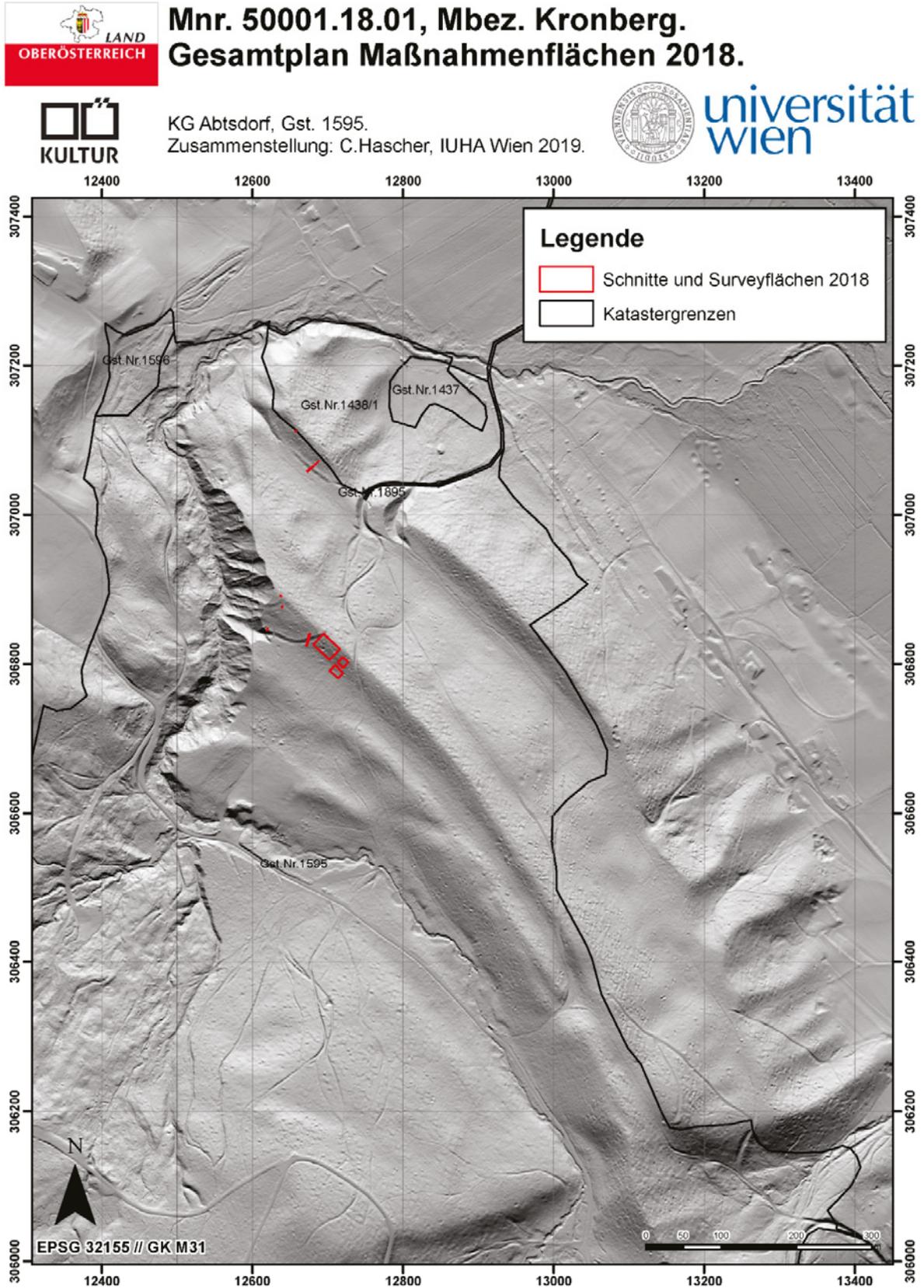


Abbildung 2: Mnr.50001.18.01 Kronberg. Überblick über Grabungsschnitte und Surveyflächen (Grafik: C. Hascher, IUHA Wien. Geländehöhenmodell: Amt der OÖ Landesregierung).

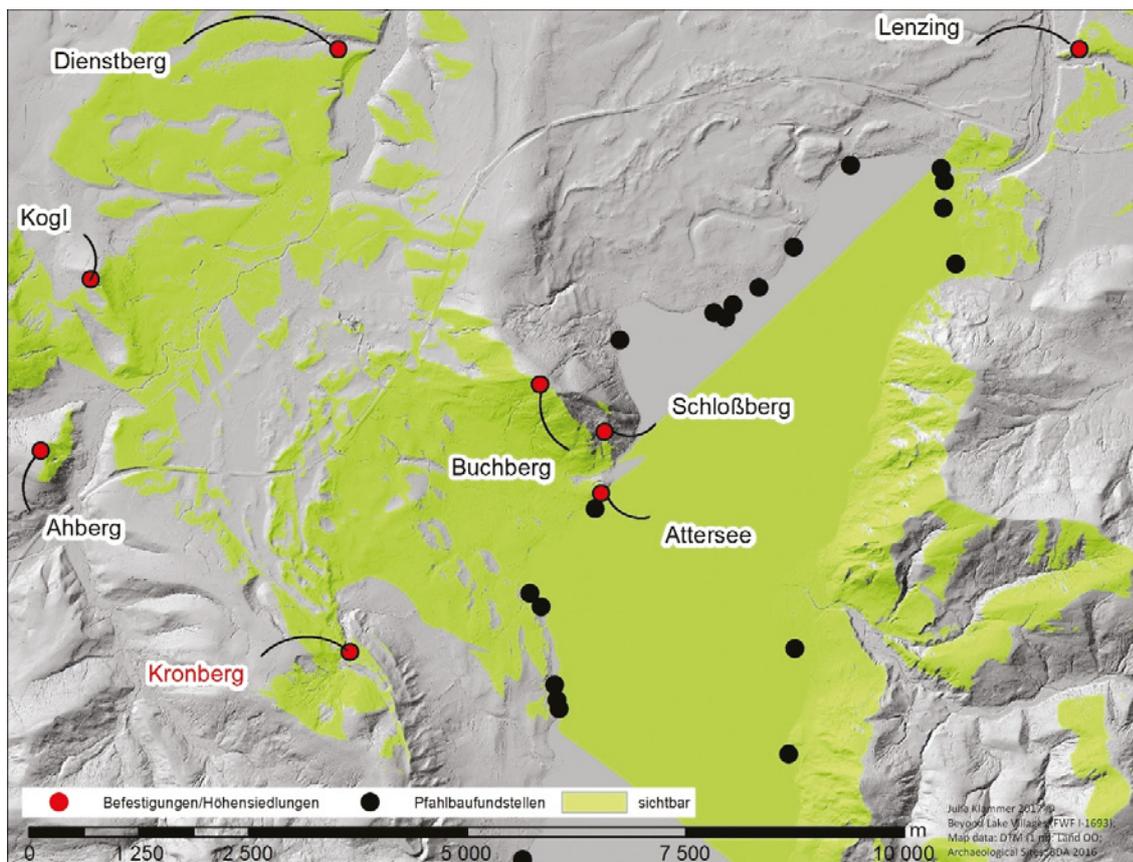
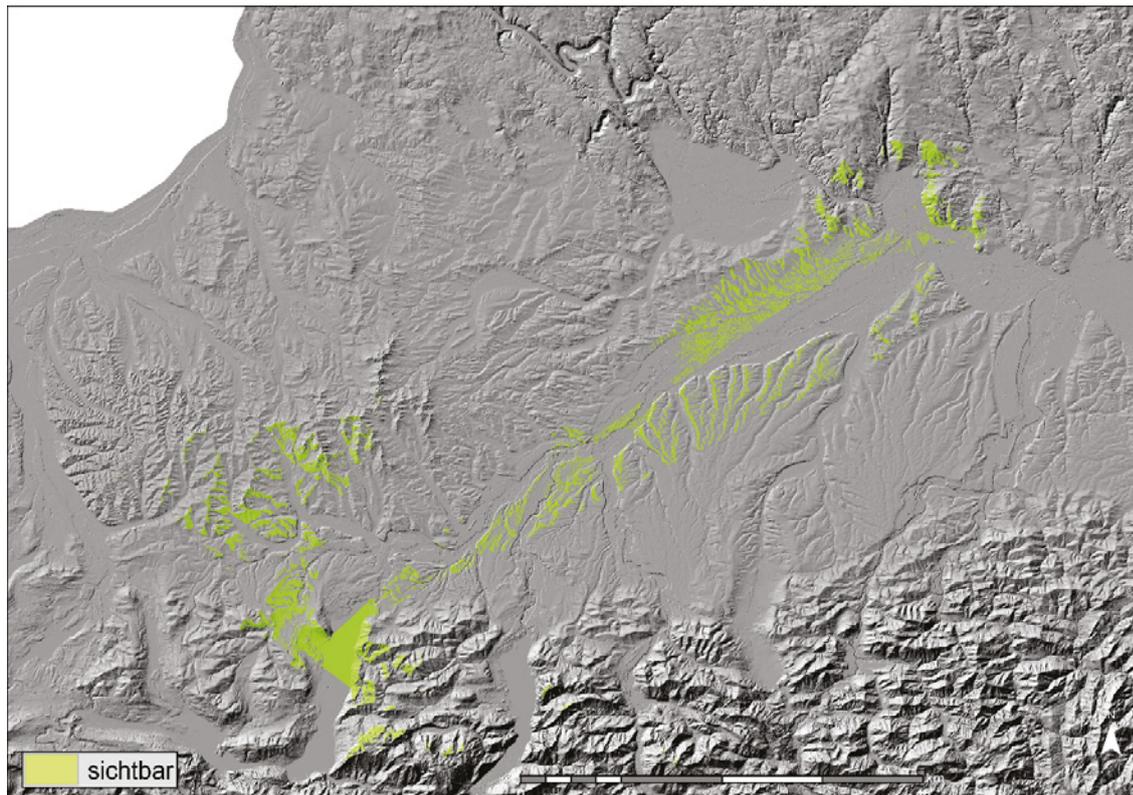


Abbildung 3–4: Mnr. 50001.18.01 Kronberg. Sichtbarkeitsanalyse mit Standort Kronberg-Süd. Beobachterhöhe 10 m (Grafik: J. Klammer, Projekt Beyond Lake Villages, IUHA Wien. Rohdaten: ESRI 2009, Amt der OÖ Landesregierung, BDA 2016, Kuratorium Pfahlbauten 2016).

tur selbst besteht aus einem breiten Graben und einem dahinter verlaufenden Wall. Beide dürften sich an der natürlichen Geländesituation orientieren, der Verlauf des Geländereiefs und der auffallend gerade Verlauf der Struktur sprechen aber für einen anthropogenen Ursprung. In die Struktur scheint in einem schrägen Winkel eine von Osten kommende Abzweigung eines Hohlwegs einzumünden.

Eine von Julia Klammer (*Projekt „Beyond Lake Villages“*) durchgeführte Sichtbarkeitsanalyse zeigt, dass von der Fundstelle Kronberg-Süd, setzt man maßgeblich geringeren bzw. abwesenden Baumbewuchs voraus, die nördlich an den Kronberg anschließende Ebene und Teile der Voralpen überblickt werden könnten (Abb. 3–4). Eine Ausblickmöglichkeit bestünde aber auch in Richtung Nordosten – bei guten Bedingungen wären Teile des Ager- und Trauntals sowie des unteren Mühlviertels sichtbar. Auffällig ist auch die direkte Sichtverbindung zu anderen bekannten urgeschichtlichen Höhensiedlungen in der Region und zum nördlichen Teil des Attersees.

Das Ausmaß der Erosion der Fundstelle ist unklar und lokal unterschiedlich. Durch die Erosionsrinne wurde die Fundstelle Kronberg-Süd im Westen teilweise wohl bereits vollständig zerstört. Innerhalb des Walls lassen die topografische Situation und die Aufschlüsse in den Sondagen ein geringeres Ausmaß an Erosion vermuten.

3. Technischer Bericht zum archäologischen Survey und zur archäologischen Ausgrabung

Während der Grabung wurden alle Strukturen stratigrafisch freigelegt, tachymetrisch eingemessen und in SE-Protokollen beschrieben. Die fotografische Dokumentation erfolgte nicht nur gemäß den Richtlinien für archäologische Maßnahmen des Bundesdenkmalamts (5. Fassung, Stand 1.1.2018), sondern wurde mit Unterstützung von Ronny Weßling (*Crazy Eye OG*) auch auf den Einsatz von Structure-from-Motion ausgelegt.⁵ Diese Technik ermöglicht eine lagerichtig modellierte sowie texturierte Darstellung der dokumentierten Oberflächen in zweidimensionaler und dreidimensionaler Form. Die tachymetrischen und fotografischen Daten wurden zweidimensional in ein GIS-Projekt eingespielt (ArcMap). Zusätzlich wurden die 3D-Modelle auch in PDF-Dateien zusammengefasst und können dort einzeln ein- und ausgeblendet, gedreht, sowie mit Profilschnitten versehen werden.

Von interessanten, mutmaßlich nicht sekundär verlagerten archäologischen Schichten wurden Erdproben (je 10 l) für die Durchführung einer Schlämmung und Flotation entnommen. Diese Arbeiten fanden zeitgleich zur Grabung statt.⁶

Die Surveyflächen wurden vorab ausgesteckt und die Aufsammlungen in Form eines Raster-Surveys durchgeführt. Dabei wurden die 5 × 5 m großen Quadranten jeweils von drei Personen für 45 Minuten begangen und die Funde per Hand aufgesammelt. Zusätzlich wurden die Flächen mit Metalldetektoren abgesucht. Dies war aufgrund der hohen Funddichte nicht systematisch möglich, lieferte aber einen Eindruck der Fundverteilung.⁷ Da die Maßnahme in einem Waldgebiet stattfand, war der Boden kaum sichtbar (nur zu ca. 5 %). Daher wurde jeder Quadrant vor Beginn der Begehung vorsichtig von Laub befreit, was die Sichtbarkeit deutlich erhöhte. Die Oberfläche von Surveyfläche 1 sowie zwei außerhalb davon liegende Strukturen wurden fotografisch bzw. mit Structure-from-

⁵ Ein herzlicher Dank für die Unterstützung an Crazy Eye OG (<http://www.crazyeye.at>).

⁶ Unter der Leitung von Mag. Marie-Claire Ries. Ein herzlicher Dank für die Bereitstellung von Infrastruktur und Wasser an Johann und Maria Eicher und Klemens Klaasen-van Husen.

⁷ Ein herzlicher Dank für die Unterstützung bei der Prospektion an Michael Waldherr (*Netzwerk Geschichte Österreich*) und das DPAA *investigation team*.

Motion dokumentiert. Interessant aussehende, mutmaßlich archäologisch relevante Strukturen innerhalb und knapp außerhalb der Surveyflächen wurden zudem tachymetrisch eingemessen.

Die bei der Grabung und beim Survey aufgefundenen Objekte wurden grob gebürstet. Einzelne ausgewählte Stücke wurden fotografiert. Die Funde wurden anschließend in eine MS Access-basierte Funddatenbank aufgenommen und katalogisiert. Scharfe Munition und Geschosse wurden dem Entminungsdienst des österreichischen Bundesheers zur Entschärfung und Entsorgung übergeben.

4. Umfassende Darstellung der stratigrafischen Einheiten und Objekte von Kronberg-Süd

Im folgenden Abschnitt werden die einzelnen Grabungsschnitte (siehe Überblickspläne Abb. 1–2, 5) abgehandelt und die untersuchten Objekte und stratigrafischen Einheiten (SE) beschrieben. Wie bereits erwähnt, wurde das Areal der Fundstelle in die Bereiche Kronberg-Süd (Schnitt 1; Profil 1; Sondage 1–2; Surveyflächen 1–3) und Kronberg-Nord (Schnitt 2–3; Sondage 3) geteilt. Für eine besser Übersichtlichkeit der Dokumentation wurde das Nummernkontingent SE 1–199 für Schnitt 1 reserviert, das Kontingent 200–299 für Schnitt 2 und das Kontingent 300–399 für Schnitt 3. Strukturen, die außerhalb der Grabungsschnitte lagen und tachymetrisch aufgenommen werden mussten (Surveyflächen; Profil 1), wurden bei der Kodierung aus technischen Gründen mit den Nummern 9979–9999 eingemessen.

Schnitt 1 (Wallschnitt)⁸

Schnitt 1 wurde mit einer Länge von 16,4 m und einer Breite von 1 m (17,8 m²) so angelegt, dass er bei einer annähernd nord-südlichen Ausrichtung durch die gesamte Wall-Graben-Anlage schneidet (Abb. 8). Die Lage und Orientierung des Schnitts richteten sich dabei ausschließlich nach dem Baumwuchs des Geländes. Nach dem Abtrag einer dünnen Humusschicht (**SE 1**) und dem Abbau von Schichten, die vermutlich durch verrottete Wurzeln und ehemalige Wurzelstöcke entstanden sind (**SE 3**, **SE 6**, **SE 7**, **SE 10**), kamen dabei folgende Objekte und Schichten zum Vorschein:

Objekt 2 (Wall)

Der Wallkörper bestand hauptsächlich aus sandig-lehmigen und schottrigen Schichten, die aber keine Hinweise auf eine innere Struktur lieferten, sondern das Ergebnis einer Aufschüttung darstellen. Dass dennoch mehrere SE-Nummern vergeben wurden, liegt vor allem daran, dass sich die Schichten an der Wallinnenseite bei der Freilegung in Farbe und Konsistenz kaum von jüngeren Schwemmschichten (**SE 8**, **SE 11**, **SE 12** und **SE 25**) unterscheiden ließen. Die Interpretation der Schichten konnte erst durch die Informationen des freigelegten Profils eindeutig festgelegt werden (Abb. 7). Die jüngste Schicht an der Innenseite der Wallerschüttung bildet **SE 17**. Die heutige Wallkrone wird durch **SE 5** markiert, die sich direkt unter dem Humus befand. Darunter liegen die weiteren Schichten des Wallkörpers (**SE 9**, **SE 20** und **SE 23**). Insgesamt ist der Wall in einer Breite von ca. 4,1 m und in einer maximalen Höhe von 1,1 m erhalten. Dabei muss jedoch einschränkend erwähnt werden, dass das Interface zwischen Wallerschüttung und Geologie nicht sicher identifiziert werden konnte. Es wurde keine Paläohumusschicht angetroffen, die die ehemalige Oberfläche markieren könnte, auf der die Anlage errichtet wurde. Es ist möglich, dass ein etwaiger Paläohumus während der Grabung nicht wahrgenommen wurde, da er

⁸ Schnittleitung Dominik Bochatz.



Mnr. 50001.18.01, Mbez. Kronberg. Kronberg Süd - Maßnahmenflächen 2018.



KG Abtsdorf, Gst. 1595.
Zusammenstellung: C.Hascher, IUHA Wien 2019.



universität
wien

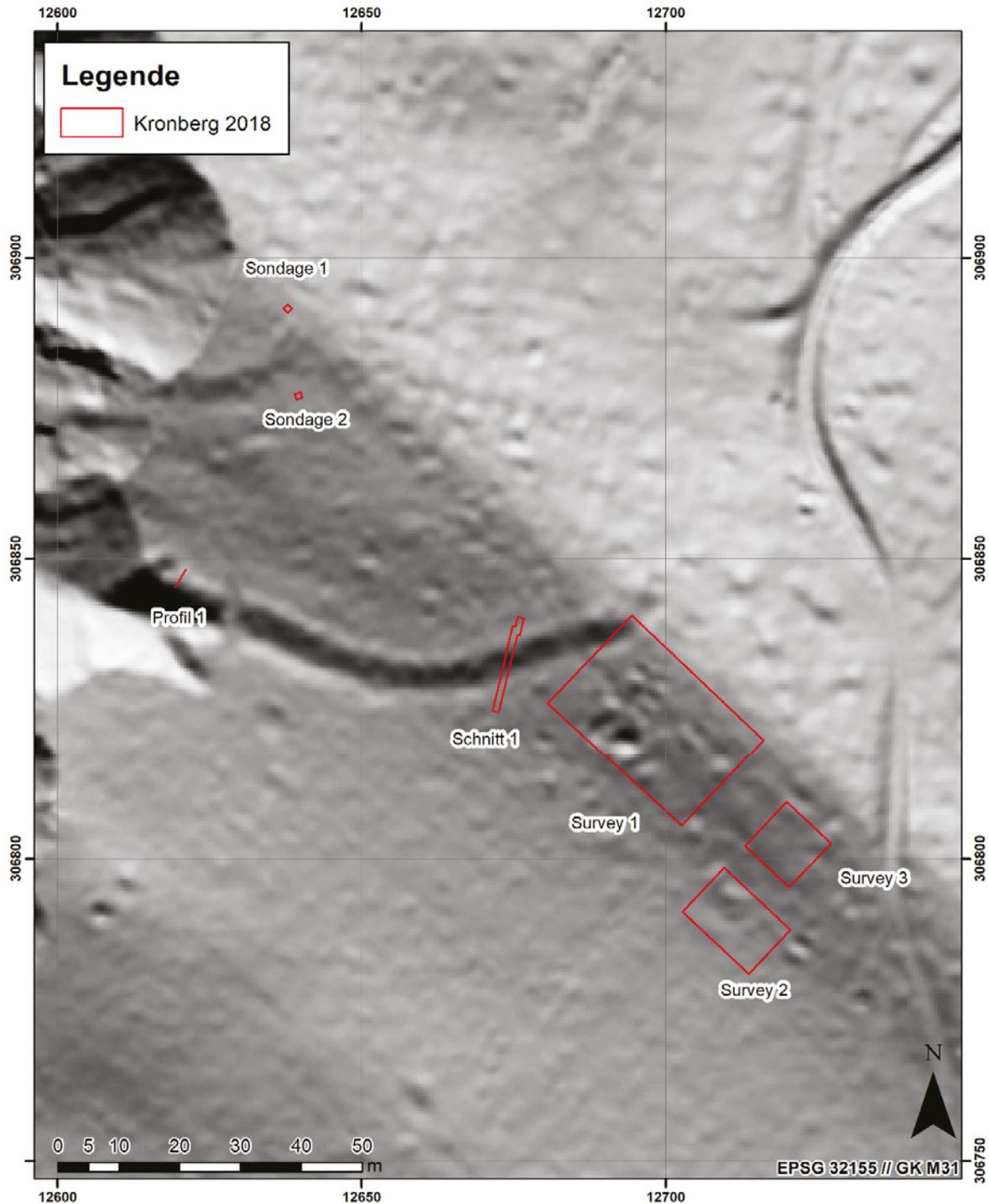


Abbildung 5: Mnr. 50001.18.01 Kronberg. Übersicht über die Maßnahmen im Bereich Kronberg-Süd (Grafik: C. Hascher, IUHA Wien. Geländehöhenmodell: Amt der OÖ Landesregierung).



**Mnr. 50001.18.01, Mbez. Kronberg.
Kronberg Süd, Schnitt 1, Matrix.**

KG Abtsdorf, Gst. 1595.

Zusammenstellung: D.Bochatz, IUHA Wien 2019.



universität
wien

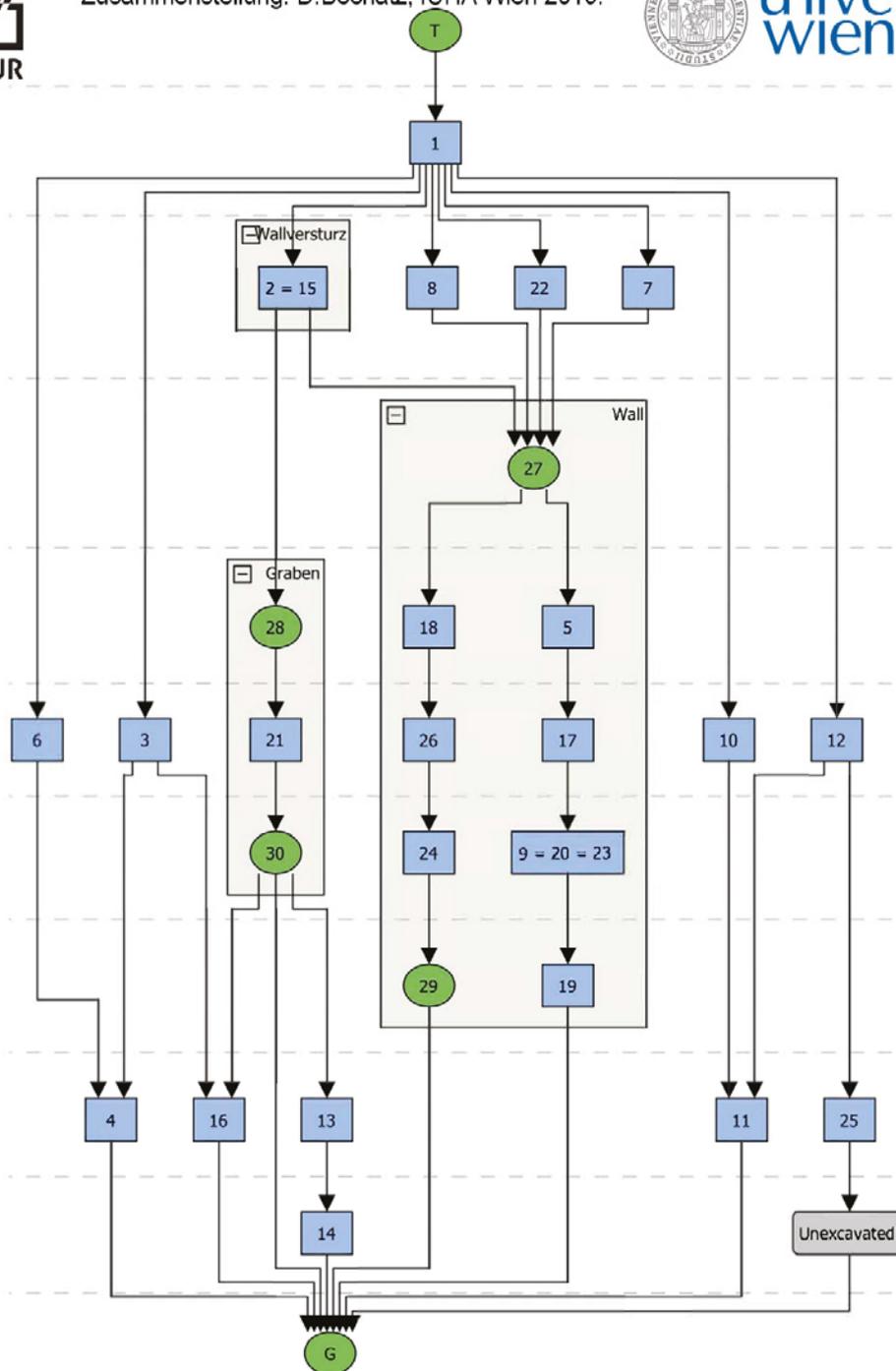


Abbildung 6: Mnr. 50001.18.01, Kronberg-Süd, Schnitt 1. Matrix mit Abfolge der stratigrafischen Einheiten (Grafik: D. Bochatz, IUHA Wien).



Abbildung 7: Mnr. 50001.18.01, Kronberg-Süd, Schnitt 1. Westprofil mit den wichtigsten Schichteinheiten (Grafik: C. Hascher, D. Bochatz, IUHA Wien).



Abbildung 8: Mnr. 50001.18.01, Kronberg-Süd. Lage von Wallschnitt 1. Gut sichtbar sind die freigelegten Kalksteine der Verstürzschicht SE 2 in der Mitte des Schnitts (Foto: R. Weßling, Crazy Eye).



Abbildung 9–10: Mnr. 50001.18.01, Kronberg-Süd, Schnitt 1. Mauersockel SE 19 und das sich davor befindende Pfostenloch SE 18 (Fotos: IUHA Wien).

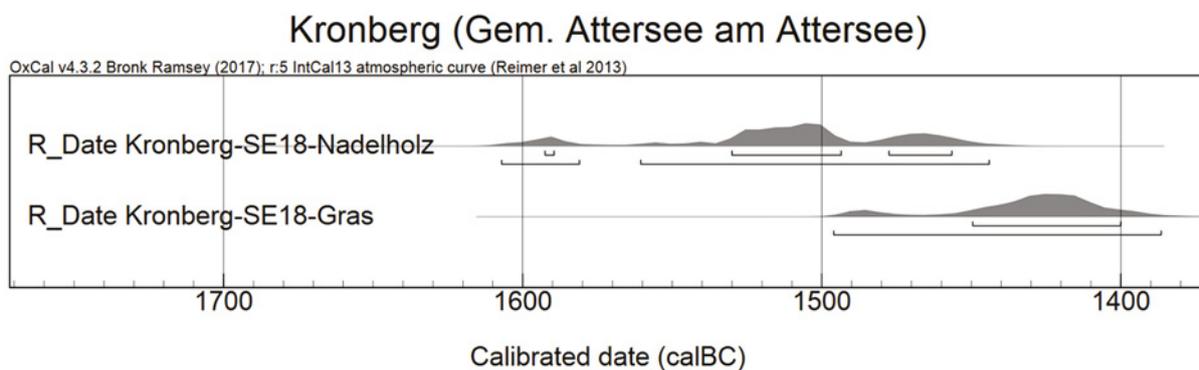


Abbildung 11: Mnr. 50001.18.01, Kronberg-Süd, Schnitt 1. Absolutdatierung von Material aus der Pfostenverfüllung SE 18. Die jüngere Probe wurde aus kurzlebigen Material angefertigt, die ältere könnte von einem Altholzeffekt betroffen sein (Grafik: J. Maurer; Rohdaten: Projekt „Beyond Lake Villages, FWF I-1693; LARA, Univ. Bern).



Abbildung 12: Mnr. 50001.18.01, Kronberg-Süd, Schnitt 1. Unbearbeitete Kalksteine aus Versturz SE 2 der Trockenmauer (Foto: IUHA Wien).

sich im Lauf der Zeit so verändert hat, dass er farblich nicht mehr zu erkennen war, oder dass er vor der Errichtung des Walls abgetragen wurde. Nördlich der heutigen Wallkrone setzte sich eine Schicht (SE 22) durch ihre gelbliche Farbe und sandige Konsistenz deutlich von der Wallschüttung ab. Es handelt sich dabei wahrscheinlich um eine Störung durch einen ehemaligen Wurzelstock oder ähnliches.

Im Bereich der Außenseite des Walls konnten Reste des Sockels einer ehemaligen Trockenmauer aus acht ca. 0,1 m großen, unbearbeiteten Kalksteinen nachgewiesen werden (SE 19; Abb. 9). Diese Mauer scheint dem Wall vorgesetzt worden zu sein. Unter dem erhaltenen Rest des Sockels konnten keine besonderen baulichen Vorkehrungen identifiziert werden. Direkt davor wurde allerdings ein Pfostenloch freigelegt, das sicherlich in einem Bezug zur Mauerkonstruktion steht. Es war mit stark holzkohlehaltigem Sediment verfüllt (SE 18, Abb. 10), das von gelblichem Sediment umgeben war (SE 26), das wiederum von einer Steinpackung aus mehreren 0,03–0,04 m großen Steinen umfasst wurde (SE 24). Das Sediment der Pfostenlochverfüllung wurde floriert. Die Rückstände wurden von Andreas Heiss (*Department für Bioarchäologie des ÖAI*) auf datierbares, kurzlebige Material durchgesehen. Dabei fanden sich Überreste von Süßgras (*Poaceae*), die ¹⁴C-datiert wurden und ein mittelbronzezeitliches Alter aufweisen (15./14. Jh. v. Chr., siehe Abb. 11). Auch eine weitere ¹⁴C-Probe (verkohltes Nadelholz) aus SE 18 weist ein mittelbronzezeitliches Alter auf, ist tendenziell aber etwas älter, was eventuell auf einen Altholzeffekt zurückzuführen sein könnte.⁹ Dies spricht mit hoher Wahrscheinlichkeit für ein

⁹ Kronberg-SE18-Gras: BE-10050.1.1; 3147±25 BP; Mnr. 50001.18.01, Schnitt 1, SE 18, Pfostenlochverfüllung innerer Teil, 03.08.2018; 1 Poaceae (Süßgras, nicht näher bestimmbar, Andreas Heiß, 12.12.2018). Kronberg-SE18-Nadelholz: BE-10504.1.1, 3240±23 BP; Mnr. 50001.18.01, Schnitt 1, SE 18, Pfostenlochverfüllung innerer Teil, 03.08.2018; Holzkohle, 1 Nadelholz indet. (Bestimmung A. Heiss,

mittelbronzezeitliches Alter der Mauerkonstruktion und des Walls. Während der Grabung wurde das Pfostenloch zwar erst auf Höhe der Geologie wahrgenommen. Aufgrund einer Holzkohlekonzentration in der darüber liegenden **SE 13** kann aber davon ausgegangen werden, dass es auch auf dieser Höhe bereits vorhanden war. Es wäre vorstellbar, dass das Süßgras im Rahmen einer Tätigkeit zur Zeit der Errichtung des Walls verkohlt wurde (vielleicht bei einem Abbrand von Vegetation oder eventuell bei einer gezielten oberflächlichen Verkohlung der Bauhölzer?).

Objekt 1 (Wallversturz)

Direkt südlich von Objekt 2 fand sich der Wallversturz, der hauptsächlich aus unbearbeiteten Kalksteinen der ehemaligen Mauer bestand (Abb. 8, 12). Beim Abbau wurde die Schicht in zwei Teile gegliedert: **SE 15** ist der Teil des Versturzes, der den ehemaligen Graben auffüllte; **SE 2** ist der darüber liegende Teil, der sich über das Areal vor dem Wall bis über den Graben erstreckt. Die Kalksteine aus SE 2 besitzen durchschnittlich einen Durchmesser von 0,1 m und wurden zur Analyse in insgesamt elf Größenkategorien unterteilt. Beim Abtrag dieser SE kam ein mittelalterlicher Gefäßboden zum Vorschein (Fnr. 304). Er ist jedoch als Streufund zu werten, da er ohne ersichtlichen Kontext knapp unter der ohnehin sehr dünnen Humusschicht aufgefunden wurde.

Objekt 3 (Graben)

Unter der Versturzschiicht konnte in dem südlich an den Wall anschließenden Bereich eine dunkelbraune, sandige Schicht freigelegt werden (**SE 13**). Diese Schicht ist wahrscheinlich als ehemaliger Paläohumus anzusprechen und ist vermutlich ein Rest der ehemaligen, bereits vor der Errichtung des Walls vorhandenen Geländeoberfläche. Wie bereits angesprochen, befand sich im nordwestlichen Teil von SE 13 eine Holzkohlekonzentration, die zu dem erst auf einem tieferen Niveau identifizierten Pfostenloch (SE 18) gehören dürfte. Die unter SE 13 liegende **SE 14** ist mit ihrer schottrig-sandigen Konsistenz eventuell als ehemaliger B-Horizont anzusprechen. Die beiden Schichten werden im Süden durch den gut 2 m vor dem Wall angelegten, auch heute noch oberflächlich sichtbaren Graben (**IF 28**) begrenzt, der 1 m tief durch SE 13 und SE 14 und weiter in die anstehende Geologie gegraben wurde. Der Höhenunterschied zwischen Grabensohle und erhaltener Wallkrone beträgt insgesamt ca. 3 m. Auf der südlichen Seite des Grabens erfolgte diese Eintiefung durch **SE 16**, die damals wie heute den B-Horizont darstellt und in ihrem weiteren Verlauf nach Süden durch **SE 4** fortgesetzt wird. Auf der Sohle des Grabens fand sich eine dunkelbraune Schicht (**SE 21**), die sich wahrscheinlich durch organisches Material gebildet hat, das sich an der Grabensohle sammelte.

Profil 1 (Wallprofil mit Einschlagskrater)¹⁰

Durch eine Störung des Walls an seinem Westende in Form einer ca. 1 m tiefen trichterförmigen Grube, die vom Absturz des Flugzeugs herrührt, bot sich eine gute Gelegenheit, auch an einer anderen Stelle den Aufbau des Walls zu untersuchen und eventuell Proben für eine Datierung zu entnehmen. Dafür wurde entlang der Ostkante der Störung Profil 1 angelegt (Länge 1,7 m; vgl. Abb. 13). Der Abtrag vor dem Profil erfolgte dabei nicht stratigrafisch, da durch den Einschlagskrater zu erwarten war, dass sich etwaige Funde nicht mehr *in-situ* befinden würden. Durch das Profil wurde ersichtlich, dass ähnlich wie in Schnitt 1 auch hier in der Wallschüttung keine besondere Innenkonstruktion zu erkennen ist. Es waren jedoch auch keine Hinweise auf eine Blendmauer vorhanden. Dies

12.12.2018). Die Datierungen wurden über das Projekt „Beyond Lake Villages“ (FWF I-1693) der Universität Wien bzw. durch das Labor LARA der Universität Bern finanziert. Herrn Prof. Dr. Sönke Szidat (LARA, Univ. Bern) sei für die Zusammenarbeit sehr herzlich gedankt.

¹⁰ Leitung durch Laura Holzer.

könnte entweder darauf zurückgehen, dass hier keine Mauer vorhanden war, oder darauf, dass die Mauer vollständig in den hier durch die Nähe zur Erosionsrinne sehr viel stärker ausgespülten Graben abgestürzt ist.

Im Zuge der Freilegung des Profils wurde ca. 0,1 m unterhalb der rezenten Sohle des Einschlagskraters eine rote, halbkreisförmige Verfärbung festgestellt, die wahrscheinlich durch die Hitzeeinwirkung des hier im Zweiten Weltkrieg eingeschlagenen Flugzeugbestandteils (Tank? Bombe?) entstand. Sie wurde durch ein Arbeitsplanum dokumentiert und von einem Mitglied des *DPAA investigation team* ohne Ergebnis mit einem Metalldetektor begangen.



Abbildung 13: Mnr. 50001.18.01, Kronberg-Süd. Wallprofil 1 mit Einschlagskrater (Foto: IUHA Wien).

Sondage 1 und 2¹¹

Die zwei Sondagen (1 × 1 m, siehe Abb. 5) wurden mit dem Ziel angelegt, über Sedimentproben datierbares Material zu gewinnen sowie den Bodenaufbau im Innenbereich der Wallanlage zu erfassen. Daher und aufgrund der allgemein geringen farblichen Differenzierung des Untergrunds wurde in den Sondagen nicht stratigrafisch gegraben, sondern das Erdmaterial in 0,1 m starken Plana abgetragen.

Mit Sondage 1 wurde ein kleiner Bereich der plateauartigen Struktur am höchsten Punkt innerhalb der Wallanlage untersucht. Es wurde ein Punkt nahe des Moränengrats gewählt, an dem aufgrund der rezenten Geländeoberfläche nur eine relativ geringe Erosion zu vermutet war und an dem sich außerdem eventuelle Spuren einer gratbegleitenden Befestigungsanlage befinden hätten können. Da sich der archäologische Erkenntnisgewinn in Grenzen hielt, wurde der Abtrag in einer Tiefe von 0,4 m gestoppt.

¹¹ Schnittleitung Laura Holzer.

Sondage 2 wurde südöstlich davon an einer tiefer gelegenen, gleichfalls relativ ebenen und eventuell künstlich terrassierten Stelle angelegt. Dies geschah, um Sondage 1 mit Sondage 2 strukturell vergleichen zu können. Zudem versprach die oberflächliche Topografie im Bereich von Sondage 2 eine mögliche Ansammlung von erodiertem Material bzw. eine dadurch bessere Erhaltung etwaiger Befunde. Während des Abtrags wurde in 0,4 m Tiefe eine holzkohlereiche, rotbraune und kompakte Schicht angetroffen, die sich im Nord- und Westprofil der Sondage abzeichnete. Es könnte sich dabei um eine Kulturschicht oder um eine alte Begehungsfläche handeln. Das Material unterhalb der Holzkohlekonzentration könnte der anstehenden Geologie entsprechen, aber auch das Material darüber war farblich nicht von selbiger zu unterscheiden (mglw. durch Erosion über einer alten Oberfläche angelagertes Material?). Die Ansprache des Befunds bleibt aufgrund der Kleinflächigkeit der Sondage unsicher. Der Abtrag der Sondage wurde in einer Tiefe von 0,7 m eingestellt.

5. Umfassende Darstellung der stratigrafischen Einheiten und Objekte von Kronberg-Nord

Schnitt 2¹²

Im Gebiet Kronberg-Nord wurde quer zum Verlauf der linearen Struktur Schnitt 2 mit einer Länge von 14 m und einer Breite von 1 m angelegt. Nachdem der Humus (SE 200) abgetragen wurde, folgte der Abbau von Schwemmschichten, die sich in den Senken hinter (SE 203, SE 204, SE 205, SE 206) und vor (SE 201, SE 202) der wallartigen Erhebung angesammelt hatten. Die lineare, wallartige Erhebung (SE 207 und SE 209) zeigte beim Abbau – laut Profildokumentation bei einer Breite von mglw. 1,5 bis 3 m, bzw. sogar bis zu 6,25 m Breite, wenn der Hang zum Graben miteinbezogen wird – keine Anzeichen einer inneren Struktur. Sie ließ sich nicht eindeutig von der Geologie trennen, da sie und die sie umgebende SE 208 aus nicht differenzierbarem ockerbraunen, schluffig-lehmigen Material bestanden (Abb. 15). Auch in einer 0,75 m tiefen Sondage (Geobox), die auf der Höhe der Wallkrone angelegt wurde, konnten keine Veränderungen festgestellt werden. Von der Sohle der Geobox wurden mittels eines Erdbohrstocks vier 1,55 m tiefe Proben entnommen, die jedoch ebenfalls keine weiteren Erkenntnisse brachten. Es konnte lediglich festgestellt werden, dass sich das ockerbraune, schluffig-lehmige Erdmaterial noch weitere 0,45 m in die Tiefe fortsetzt und somit eine Gesamtdicke von ca. 1,5 m aufweist. Darunter folgt eine 1,1 m dicke, heterogene Schicht, die auf dem Moränenschotter liegt.

Auch wenn es nicht möglich war, im Grabungsschnitt etwaige künstliche und geologische Schichten voneinander zu trennen, ist es aufgrund der obertägigen Topografie (Abb. 16) wahrscheinlich, dass die lineare Struktur anthropogenen Ursprungs ist. Es scheint sich um eine wallartige Aufschüttung zu handeln, die geradlinig auf einer Geländekante angelegt wurde. Das Erdmaterial dürfte aus der der Geländekante vorgelagerten Mulde entnommen worden sein, die dadurch grabenartig weiter vertieft wurde.

Der Grund der (möglicherweise unvollständigen) Errichtung der Aufschüttung/Grabenanlage bleibt fraglich. Es könnte sich um eine Befestigungsanlage oder Abgrenzung handeln, die das nordöstlich gelegene, zum Moränengrat hin ansteigende Areal von der Umgebung abtrennt. Mögliche Argumente zumindest gegen einen stärker ausgeprägten defensiven Charakter wären allerdings die relativ gute Einsichtigkeit des Areals von weiter

¹² Schnittleitung Dominik Lane



Mnr. 50001.18.01, Mbez. Kronberg. Kronberg Nord - Maßnahmenflächen 2018.



KG Abtsdorf, Gst. 1595.
Zusammenstellung: C.Hascher, IUHA Wien 2019.



universität
wien

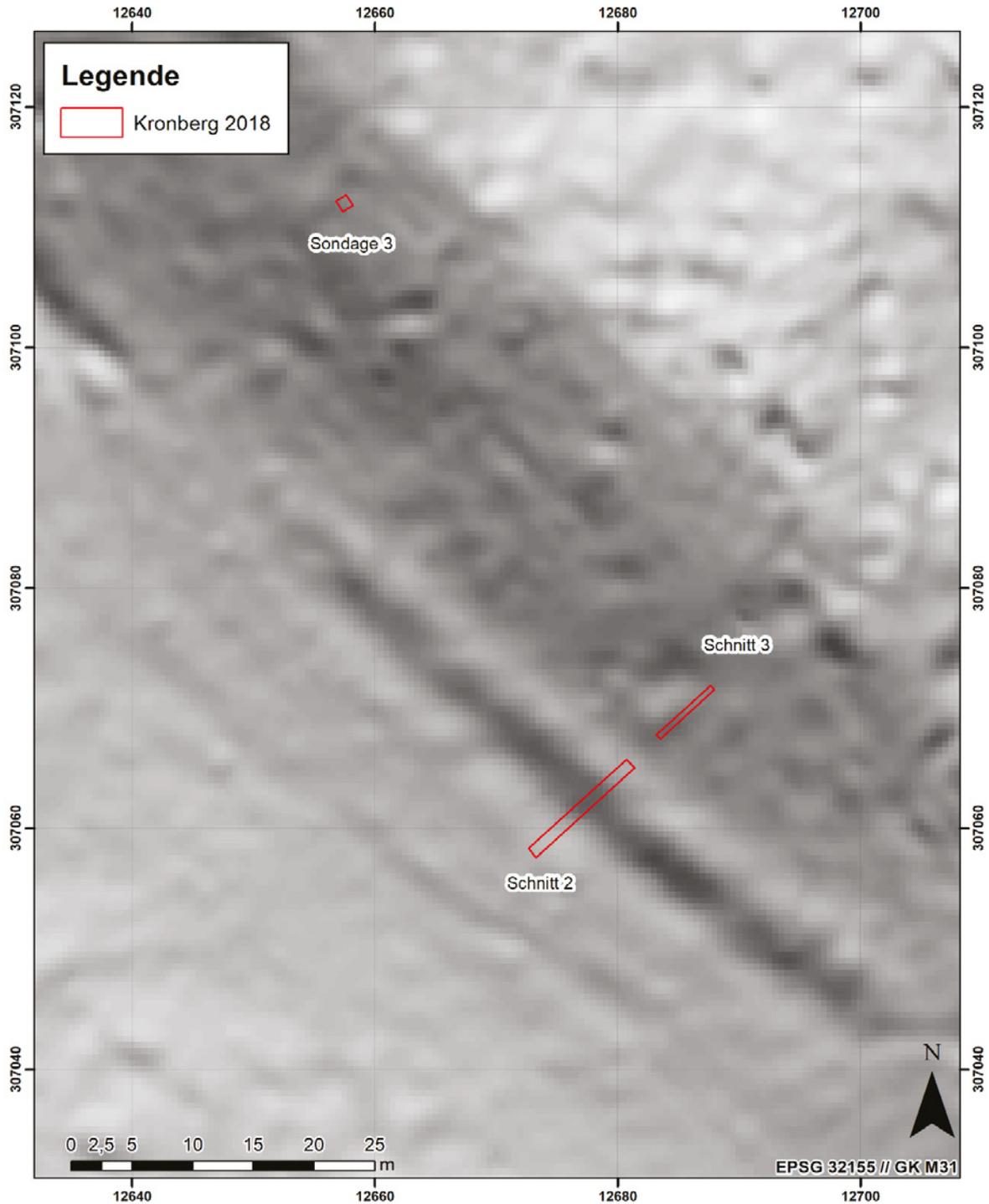


Abbildung 14: Mnr. 50001.18.01, Kronberg-Nord. Übersicht über die Maßnahmen im Bereich Kronberg-Nord (Grafik: C. Hascher, IUHA Wien. Geländehöhenmodell: Amt der OÖ Landesregierung).



Abbildung 15: Mnr. 50001.18.01, Kronberg-Nord. Die wallartige Aufschüttung in Schnitt 2 ließ sich weder durch Farbe noch durch Konsistenz vom umgebenden Material abtrennen (Foto: IUHA Wien).



**Mnr. 50001.18.01, Mbez. Kronberg.
Schnitt 2, Profil Nord.**

KG Abtsdorf, Gst. 1595.
Zusammenstellung: C. Hascher, IUHA 2019

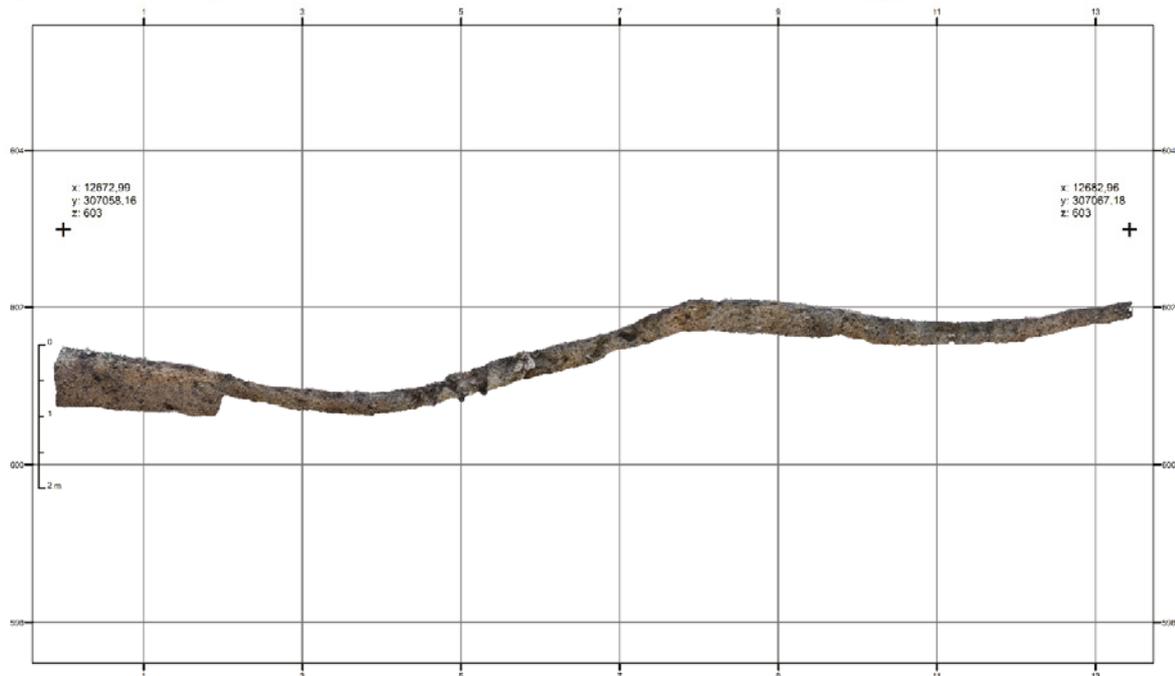


Abbildung 16: Mnr. 50001.18.01, Kronberg-Nord, Schnitt 2. Profil Blickrichtung Nordwest mit auf Geländekante befindlicher wallartiger Struktur mit vorgelagerter grabenartiger Vertiefung (Grafik: C. Hascher, IUHA Wien).

hangaufwärts, die langschmale Form des abgrenzten Areal und dass die lineare Struktur an beiden Enden nicht bis zum abfallenden Gelände hin durchläuft. Gegen eine (längere) Nutzung zu Siedlungszwecken könnte sprechen, dass im Gegensatz zu Buchberg-Süd in Buchberg-Nord keine HolzkohleKonzentrationen o. dgl. aufgefunden wurden, wenngleich diesbezüglich noch die Auswertung der Flotationsproben abgewartet werden muss.

Alternativ könnte es sich um einen alten Grenzgraben handeln. Die modernen Parzellengrenzen verlaufen – mindestens seit der Zeit der Erstellung des Franziszeischen Kataster – allerdings einige Meter weiter nordöstlich entlang des Moränengratts. Ein Argument für diese Interpretation könnte der auffallend geradlinige Verlauf der Struktur sein (der allerdings sicher auch mit der Form der Moräne in Verbindung steht); Argumente dagegen wären der relativ hohe Arbeitsaufwand bei der Errichtung, der fehlende direkte/eindeutige Anschluss an weitere Strukturen sowie der andersartige Verlauf der modernen Parzellengrenzen.

Auffallend ist, dass im Osten die Abzweigung eines Hohlwegs in einem schrägen Winkel in den Graben führen dürfte, sowie das im Westen im selben (durch die Moräne vorgegebenen) Verlauf ein weiterer Hohlweg ins Tal führt, wenngleich anscheinend ohne direkten Anschluss an den Graben. Es dürfte sich dabei um Holzbringungswege handeln. Da für die Anlage eines Weges die Aufschüttung von Erdmaterial oberhalb einer Geländekante nicht nötig ist, erscheint eine Ansprache als Wegtrassierung als primärer Grund für die Anlage der Struktur jedoch nicht ausreichend.

Eine Ansprache als rein geologisch entstandene Struktur kann auch nicht völlig ausgeschlossen werden. Argumente dagegen sind jedoch die – im Vergleich zum restlichen Verlauf der Moräne – relativ scharf abgrenzte und nicht durchlaufende Form der Struktur. Zu vermuten wäre auch, dass bei einer natürlichen Entstehung die wallartige Erhöhung oberhalb der Geländestruktur, die nur aus Erdmaterial und nicht aus Gestein besteht, durch Erosion eingeebnet worden wäre.

Eine klare Ansprache der linearen (Wall-Graben-)Struktur im Bereich von Buchberg-Nord ist somit auch mit den Erkenntnissen der Grabung nicht möglich. Möglicherweise wird jedoch die Auswertung der Flotationsproben diesbezüglich weitere Erkenntnisse bringen.

Schnitt 3¹³

Schnitt 3 wurde in der nördlichen Verlängerung von Schnitt 2 angelegt. Geöffnet wurde eine Fläche von 6 m Länge und 0,5 m Breite mit dem Ziel, etwaige archäologische Strukturen oberhalb der Aufschüttung fassen zu können. Nach dem Abtrag der Humusschicht (**SE 300**) wurden drei schotterhaltige Schichten abgetragen (**SE 301**, **SE 302** und **SE 303**), die jedoch als rein geologischen Ursprungs zu betrachten sind. Aus diesem Grund wurde von den beiden darunter liegenden Schichten **SE 304** und **SE 305** nur das *Top Surface* dokumentiert, ohne die Schichten abzubauen.

Sondage 3¹⁴

Als Position der Sondage wurde ein Areal mit Hangneigung ausgewählt, um einen Eindruck eventueller Erosions- und Verlagerungsprozesse zu bekommen. Insgesamt wurde die Sondage bis zu einer Tiefe von 0,5 m abgetragen,

¹³ Schnittleitung David Niaghi.

¹⁴ Schnittleitung Laura Holzer.

wobei verschiedene, als Moränenmaterial zu interpretierende Schichten zu Tage kamen. Es entstand zudem der Eindruck, dass hier trotz der Hangneigung keine größeren Erosions- oder Verlagerungsprozesse stattfanden.

6. Survey Absturzstelle B17¹⁵

Um das abgestürzte Flugzeug identifizieren zu können, wurden insgesamt drei Prospektionsareale ausgesteckt und systematisch abgesucht (Abb. 17). Die Größe und Position von Surveyfläche 1 (600 m²) orientierten sich dabei an der Funddicke und an zwei nebeneinander liegenden tiefen Gruben (Grube 1 und 2), für die aufgrund ihrer Dimension die Vermutung nahe lag, dass es sich um Explosionskrater handelt. Die Position der Surveyflächen 2 (150 m²) und 3 (100 m²) richtete sich hauptsächlich nach einer augenscheinlich hohen Fundkonzentrationen und der Nähe zu zwei Mulden (mögliche Gräber). Eine großflächigere Begehung des Geländes mit einem Metalldetektor durch Michael Waldherr zeigte, dass Metallreste des Flugzeugabsturzes nur bis zu einem Hohlweg östlich der Surveyflächen zu finden sind.

Durch die Zusammenarbeit mit einem Team der *Defense POW/MIA Accounting Agency (DPAA)* des US-Verteidigungsministeriums und Dr. Fritz Göschl vom *Heimatverein Attersee* konnte vor Ort in weiterer Folge festgestellt werden, dass es sich bei dem Flugzeug um einen Bomber des Typs B-17G handelte, der am 24. Februar 1944 um 13 Uhr von Jagdfliegern der Luftwaffe abgeschossen wurde (Seriennummer 42-31870; Missing Air Crew Report, MACR: 2589).¹⁶ Bei dem Absturz kamen acht der zehn Besatzungsmitglieder ums Leben: Sgt. Carl H. Davis, 2nd Lt. Robert D. Dodson, S/Sgt. Marlin E. Eckels, T/Sgt. James H. Jones, 2nd Lt. Vincent A. Kepler, Sgt. Edward C. Molati, 2nd Lt. Clarence T. Moyer und S/Sgt. Saul M. Tauber. Die Toten wurden nach der Bergung auf Befehl des Fliegerhorstes Wels neben dem Wrack begraben.¹⁷ Laut Aussage des Überlebenden 2nd Lt. Jay L. Monicken hatte der von Süden kommende Bomberverband, dem der Flieger angehörte, Steyr als Angriffsziel.¹⁸ Mit dem Ende des Krieges erfolgten eine Exhumierung der Gräber sowie die Überführung der Leichen in die Vereinigten Staaten.¹⁹ Während der Absuche der Prospektionsflächen fielen sechs flache Vertiefungen auf, die als die geöffneten Grabgruben der verstorbenen Besatzungsmitglieder in Frage kommen (Abb. 18–19). Diese Interpretation fußt neben der Größe der Vertiefungen auf der Tatsache, dass sich neben den Gruben Sedimentaufschüttungen befinden, die als Aushübe gedeutet werden können. Der Verdacht konnte im Rahmen der Oberflächenprospektion jedoch nicht mit völliger Sicherheit bestätigt werden. Für die wesentlich tieferen Gruben 1 und 2 ist eine Ansprache als Grabgrube unwahrscheinlich.

¹⁵ Leitung durch David Niaghi.

¹⁶ Goll und Hoffmann 2016; Göschl 1996, 140.

¹⁷ Göschl 1996, 140.

¹⁸ Richards 1999, 167-170.

¹⁹ Göschl 1996, 140.



**Mnr. 50001.18.01, Mbez. Kronberg.
Survey Absturzstelle B-17G, 2. Weltkrieg,
Mögliche Gräber, Grube 1–2.**

KG Abtsdorf, Gst. 1595.
Zusammenstellung: C.Hascher, IUHA Wien 2019.



**universität
wien**

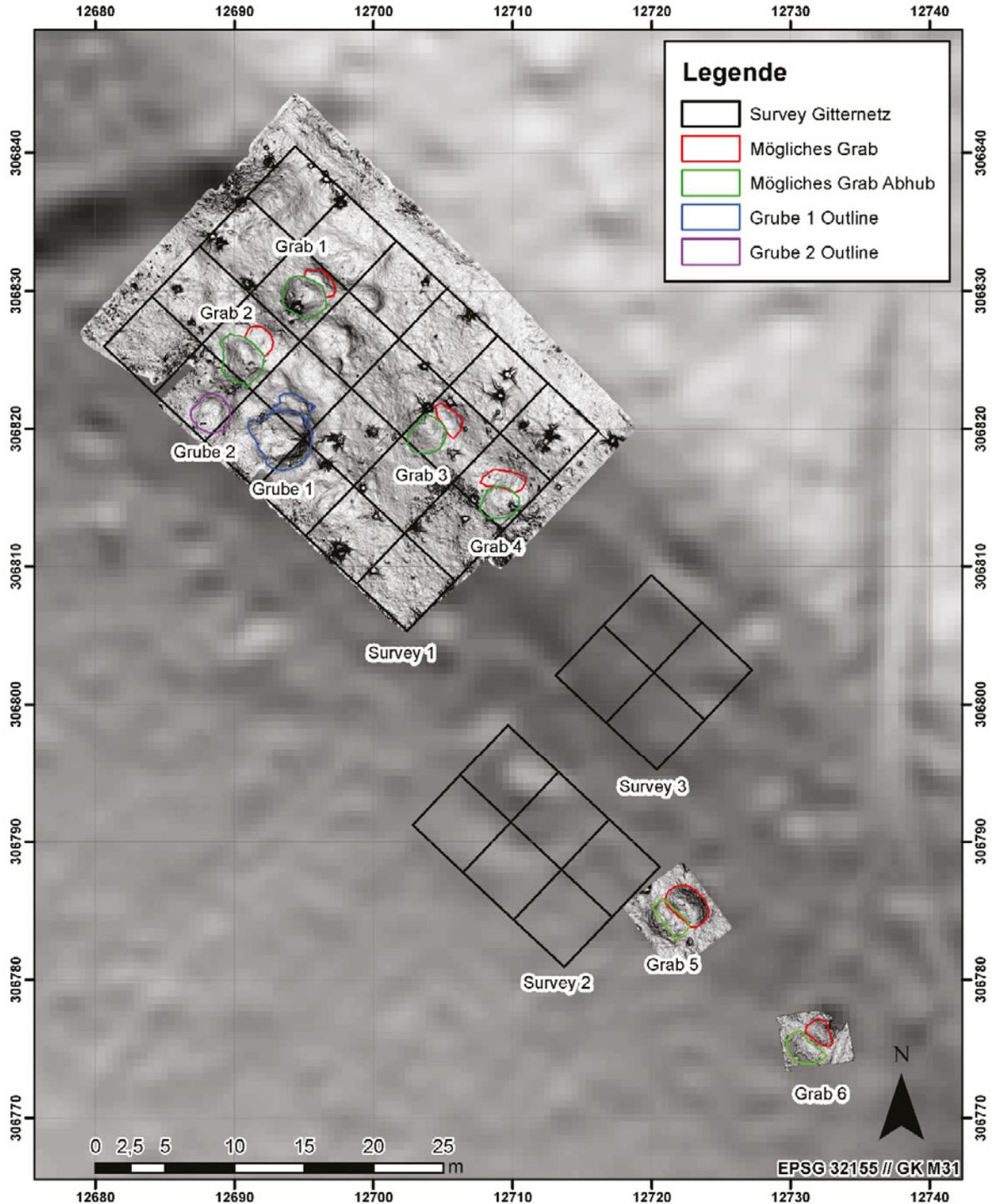


Abbildung 17: Mnr. 50001.18.01 Kronberg. Übersicht über die Surveyflächen mit möglichen Grabgruben (Grafik: C. Hascher, IUHA Wien. Geländehöhenmodell: Amt der OÖ Landesregierung).



Abbildung 18–19: Mnr 50001.18.01 Kronberg. Die beiden möglichen Grabgruben 1 (links) und 5 (rechts) im Gelände (Foto: IUHA Wien).



Abbildung 20–21: Mnr. 50001.18.01 Kronberg. Fundkonzentrationen in den Surveyarealen (Foto: IUHA Wien).

7. Darstellung des Fundspektrums

Bis auf das mittelalterliche Standbodenfragment aus SE 2 in Schnitt 1, das als Streufund zu bewerten ist, waren sämtliche Schnitte und Sondagen der Maßnahme frei von Funden. Lediglich während des Surveys wurden Funde gemacht, die jedoch ausschließlich in die Zeit des Zweiten Weltkriegs datieren. Dabei handelt es sich hauptsächlich um bis zu ca. 20 cm große Metallstücke, Plexiglassplitter und Plastikteile des Fliegers (Abb. 20–21). Die größeren und wertvolleren Teile des Flugzeugs, wie Motoren oder Metallplatten, wurden vermutlich bereits kurz nach dem Absturz des Flugzeugs von der umliegenden Bevölkerung von der Absturzstelle entfernt. Heute sind hauptsächlich kleinere Teile und Fragmente mit geringem Gebrauchs- und Materialwert auf der Fundstelle verblieben. Trotzdem konnten durch die systematische Begehung auch einige persönliche Gegenstände, die der ehemaligen Besatzung zuzuordnen sind, aufgefunden werden.²⁰ Dabei handelt es sich zum Beispiel um ein Fersenteil eines Lederschuhs (Fnr. 279), den Rest einer Schuhsohle (Fnr. 286), eine Schnalle (Fnr. 276), die eventuell von einem Fallschirm stammt, sowie diverse Eisenplatten aus beschusshemmenden Westen (Fnr. 287,

²⁰ Ein herzlicher Dank an die Mitglieder des DPAA-Teams für die Begutachtung und Einordnung der Surveyfunde.

296). Zudem wurde auch ein Rest einer Kaffeeverpackung gefunden, auf der noch die Aufschrift „Coffee [...] of U.S.“ zu lesen ist (Fnr. 22).

8. Zusammenfassende wissenschaftliche Bewertung der Ergebnisse

Im Zeitraum von Juli bis August 2018 wurden unter der Leitung von Univ.-Prof. Timothy Taylor vom Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie der Universität Wien mit Unterstützung der Kulturabteilung des Landes Oberösterreich und des Bundesdenkmalamts eine archäologische Forschungs- und Ausbildungsgrabung sowie Prospektionen auf dem Kronberg in der Gemeinde Attersee am Attersee durchgeführt. Der Kronberg wurde von J. Klammer im Rahmen des FWF-Projekts *Beyond Lake Villages* bei der Durchsicht von LiDAR-Daten als archäologische Fundstelle neu identifiziert. Eine Begehung des Geländes durch T. Taylor, K. Kowarik und J. Klammer folgte im Herbst 2017. Dabei konnte auf einer Geländerippe des Kronbergs eine eindeutig als Wall-Graben-Anlage ansprechbare Struktur mit einer Größe von etwa 130 × 60 m festgestellt werden. Von ihrer Position aus ist ein weiter Ausblick in Richtung Nordwesten über das Voralpenland sowie auf den Buchberg und auf Teile des Attersees gegeben.

Zudem fanden sich über das Gelände verteilt Reste eines im Zweiten Weltkrieg abgestürzten Flugzeugs der alliierten Streitkräfte. 300 m weiter nördlich unterhalb der Wallanlage konnte darüber hinaus eine weitere Struktur erkannt werden, die hinsichtlich ihrer möglichen Zugehörigkeit zu einer Befestigungsanlage untersucht werden sollte.

Für eine bessere Übersichtlichkeit wurde das Arbeitsgebiet intern in die Teile Kronberg-Süd (Wallanlage) und Kronberg-Nord (lineare Wall-Graben-Struktur unklarer Provenienz) geteilt, wobei sich zwischen den beiden Strukturen ein abfallender Hang befindet.

Im Gebiet Kronberg-Süd wurde Schnitt 1 mit einer Länge von 16,4 m und einer Breite von 1 m so angelegt, dass er mit einer annähernd nord-südlichen Ausrichtung die Wall-Graben-Befestigung schneidet. An der Innenseite des Walls war flächendeckend ein Kolluvium angelagert. Der Wall (Objekt 2, ca. 4,1 m breit, erhaltene Höhe max. 1,1 m) selbst zeigte in seiner Schüttung keine Hinweise auf eine innere Stratigrafie, Mehrphasigkeit oder Innenkonstruktionen. Außer einem mittelalterlichen Gefäßboden auf dem Wallversturz, der als Streufund zu bewerten ist, wurden keine Keramikfragmente oder Kleinfunde entdeckt. An der Außenseite des Walls wurde allerdings der Sockel einer ehemaligen Trockenmauer aus unbearbeiteten Kalksteinen ausgegraben. Zu dieser Konstruktion gehört auch ein Pfostenloch, das mit stark holzkohlehaltigem Sediment verfüllt war. Bei der Flotation der Pfostenlochverfüllung fanden sich organische Überreste (verkohlte Süßgrasfragmente und Holzkohle), die ¹⁴C-datiert wurden und ein mittelbronzezeitliches Alter aufweisen (wahrscheinlich 16./15. Jh. v. Chr.). Dies spricht für einen mittelbronzezeitlichen Entstehungszeitpunkt der Befestigungsanlage. Der Graben liegt in Schnitt 1 gut 2 m vor dem Wall und wies eine Tiefe von ca. 1 m Meter auf. Der Höhenunterschied zwischen Grabensohle und erhaltener Wallkrone beträgt insgesamt ca. 3 m. Im Laufe der Zeit stürzte die Mauer jedoch nach vorn, weshalb der Graben und der gesamte Bereich vor dem Wall mit einer Versturzschiicht (Objekt 1) aus Kalksteinen und Wallkörper bedeckt sind.

Durch eine Störung des Walls an seinem Westende in Form einer ca. 1 m tiefen, trichterförmigen Grube, die vom Absturz des Flugzeugs herrührt, bot sich eine gute Gelegenheit, auch an einer anderen Stelle den Aufbau des Walls zu untersuchen. Dafür wurde entlang der Ostkante der Störung Profil 1 angelegt. Durch das Profil wurde ersichtlich, dass auch hier keine erkennbare innere Stratigraphie oder Innenkonstruktion des Wallstüchtung vorhanden ist (erhaltene Höhe max. 1,7 m). Dass in Profil 1 auch keine Hinweise auf eine Mauerkonstruktion festgestellt wurden, könnte darauf zurückgehen, dass in diesem Abschnitt ursprünglich keine Mauer existierte oder dass die Mauer hier aufgrund der massiven Erosion des Grabens vollständig abgestürzt ist. Im Zuge der Freilegung des Profils wurde ca. 0,1 m unterhalb der rezenten Sohle des Einschlagskraters eine rote, halbkreisförmige Verfärbung dokumentiert, die wahrscheinlich durch die Hitzeeinwirkung eines hier eingeschlagenen Flugzeugtanks entstand.

Um das abgestürzte Flugzeug identifizieren zu können, wurden insgesamt drei Prospektionsareale (zusammen 850 m²) ausgesteckt und systematisch begangen. Dabei wurden hauptsächlich bis zu ca. 20 cm große Metallstücke, Plexiglassplitter und Plastikteile aufgesammelt. Durch die Zusammenarbeit mit einem Team der *Defense POW/MIA Accounting Agency* des US-Verteidigungsministeriums und Dr. Fritz Göschl vom *Heimatverein Attersee* konnte in weiterer Folge festgestellt werden, dass es sich bei dem Flugzeug um einen Bomber des Typs B-17G handelt, der am 24. Februar 1944 von Jagdfliegern der Luftwaffe abgeschossen wurde (Seriennummer: 42-31870; Missing Air Crew Report, MACR: 2589). Bei dem Absturz kamen acht der zehn Besatzungsmitglieder ums Leben. Sie wurden nach der Bergung neben dem Wrack begraben. Nach dem Ende des Krieges, im Juni 1945, erfolgten eine Exhumierung der Gräber sowie eine Überführung der Leichen in die Vereinigten Staaten. Während der Absuche der Prospektionsflächen fielen mindestens sechs Vertiefungen auf, bei denen es sich um die geöffneten Grabgruben der verstorbenen Besatzungsmitglieder handeln könnte. Der Verdacht konnte jedoch nicht mit Sicherheit bestätigt werden.

Im Gebiet Kronberg-Nord wurde quer zum Verlauf der zu untersuchenden linearen Wall-Graben-Struktur Schnitt 2 mit einer Länge von 14 m und einer Breite von 1 m angelegt. Die nähere Ansprache der Struktur (Befestigungsanlage? Grenzmarkierung? Wegtrasse?) konnte während der Grabung jedoch nicht zweifelsfrei geklärt werden. Problematisch war vor allem, dass die vermutete Wallstüchtung nicht eindeutig vom geologischen Untergrund abgetrennt werden konnte.

Auch die Erweiterung von Schnitt 2 durch den kleineren Schnitt 3 nach Nordosten (6,8 m lang, 0,5 m breit) konnte diese Frage nicht beantworten, da ausschließlich Schichten mutmaßlich geologischen Ursprungs dokumentiert werden konnten. Ähnlich ist die Situation von Sondage 3, die ca. 50 m nordöstlich der Schnitte 2 und 3 angelegt wurde. In keinem Grabungsschnitt des Gebiets Kronberg-Nord konnte archäologisches Fundmaterial sichergestellt werden. Möglicherweise wird die Analyse der entnommenen Erd- und Flotationsproben noch weitere Erkenntnisse liefern.

9. Literatur

- Goll und Hoffmann 2016: Nicole-Melanie Goll und Georg Hoffmann, Missing in Action, Failed to Return. Die Todesopfer der amerikanischen und britischen Air Forces im Luftkrieg über dem heutigen Österreich (1939–1945), Ein Gedenkbuch, Wien 2016.
- Göschl 1996: Fritz A. Göschl, Attersee. Wasser und Geschichte, Attersee 1996.
- Van Husen und Sperl 2014: Dirk van Husen und Hans Sperl, Quartär. In: Dirk van Husen und H. Egger (Hrsg.), Geologische Karte der Republik Österreich 1 : 50 000. Erläuterungen zu Blatt 65 Mondsee, Wien 2014, 51-78.
- Kowarik u. a. 2015: Kerstin Kowarik, Jakob Maurer und Timothy Taylor, Beyond Lake Villages. Ein internationales Forschungsprojekt, Sonius. Archäologische Botschaften aus Oberösterreich 18, 2015, 3–4.
- Kowarik u. a. 2017: Kerstin Kowarik, Jakob Maurer, Hendrik Pohl, Cyril Dworsky, Jutta Leskovar, Klaus Löcker, Helena Seidl da Fonseca, Julia Klammer, Christoph Daxer, Michael Strasser, Marie-Claire Ries, Benjamin Dietre, Jean Nicolas Haas , Immo Trinks und Timothy Taylor, Beyond Lake Villages in the Neolithic of Austria, PAST. The newsletter of the Prehistoric Society 85, 2017, 1–3.
- Richards 1999: Charles W. Richards, The second was first, Bend/OR 1999.

FÖ

Fundberichte aus Österreich

FÖ · Band 57 · 2018



HINWEIS ZUM GRATIS-DOWNLOAD

Mit dem Kauf dieses Buches haben Sie gleichzeitig die Berechtigung zu einem kostenlosen Download der E-Book-Version erworben. Um das PDF herunterzuladen, müssen Sie sich mit folgenden Daten auf der Webseite des Verlages einloggen:

<https://www.verlag-berger.at/gutschein>

Gutscheincode: FB57_2018



Bitte beachten Sie, dass das Buch urheberrechtlich geschützt ist. Das E-Book dient nur Ihrer persönlichen Verwendung und darf anderen Personen nicht zugänglich gemacht werden.

Für weitere Fragen steht Ihnen der Verlag Berger gerne zur Verfügung: verlag@berger.at

Fundberichte aus Österreich

Band 57 • 2018

Fundberichte aus Österreich

Herausgegeben vom Bundesdenkmalamt

Band 57 • 2018

Alle Rechte vorbehalten
© 2020 by Bundesdenkmalamt
<https://www.bda.gv.at>

Herausgeber: Bundesdenkmalamt, Univ.-Doz. Dr. Bernhard Hebert

Redaktion und Lektorat: Mag. Nikolaus Hofer, Bundesdenkmalamt,
Abteilung für Archäologie, nikolaus.hofer@bda.gv.at
Vorlektorat Bauforschungsberichte: Dipl.-Ing. DDr. Patrick Schicht, Bundes-
denkmalamt, Abteilung für Niederösterreich, patrick.schicht@bda.gv.at
Bildbearbeitung: Stefan Schwarz
Satz und Layout: Berger Crossmedia
Layoutkonzept: Franz Siegmeth
Covergestaltung: Franz Siegmeth nach einer Vorlage von Elisabeth Wölcher
Coverbild: Eisenfunde des kaiserzeitlichen Waffengrabs von Maria Saal (Ktn.).
Foto: Johanna Kraschitzer; Bearbeitung: Franz Siegmeth
Druck: Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H.
Verlag: Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn,
<http://www.verlag-berger.at>

ISSN: 0429-8926
ISBN E-Book: 978-3-85028-930-6
DOI: 10.12905/0380.foe57-2020-8713

INHALTSVERZEICHNIS

- 7 Editorial**
BERNHARD HEBERT und NIKOLAUS HOFER
- 9 Archäologie im Bundesdenkmalamt 2018**
EVA STEIGBERGER und BERNHARD SCHRETTLE
- 43 Making Choices: Archäologische Denkmale zwischen Erhaltung und Erforschung am Beispiel des Tempelbezirks am Frauenberg bei Leibnitz**
CHRISTIAN MAYER
- 55 Die Daten haben wir – was jetzt? Datenzukauf des Bundesdenkmalamtes als Grundlage für Unterschutzstellungen**
- 63 Archäologische und bauhistorische Berichte 2018**
NIKOLAUS HOFER
- 65 Vorbemerkung**
- 67 Burgenland**
67 Die mittelneolithischen Kreisgrabenanlagen von Rechnitz, Burgenland
80 Berichte zu archäologischen Maßnahmen
91 Fundmeldungen
92 Berichte zu bauhistorischen Untersuchungen
- 97 Kärnten**
97 Fundmaterial aus Raubgrabungsstörungen auf ›neuen‹ Fundstellen im Drautal bei Hollenburg, Kärnten
107 Ein Waffengrab mit germanischen Elementen aus *Virunum*/Maria Saal, Kärnten
141 Berichte zu archäologischen Maßnahmen
155 Fundmeldungen
156 Berichte zu bauhistorischen Untersuchungen
- 173 Niederösterreich**
173 Das geschlagene Steingeräteinventar der Fundstelle Rannersdorf, Niederösterreich
181 Berichte zu archäologischen Maßnahmen
236 Fundmeldungen
254 Berichte zu bauhistorischen Untersuchungen
- 325 Oberösterreich**
325 Kaiserzeitliche Siedlungsbefunde im Pfarrhof von Eferding, Oberösterreich
329 Berichte zu archäologischen Maßnahmen
347 Fundmeldungen
348 Berichte zu bauhistorischen Untersuchungen
- 359 Salzburg**
359 Eine glasierte keramische Tabakspfeife aus Salzburg, Gstättingasse Nr. 5
362 Berichte zu archäologischen Maßnahmen
380 Fundmeldungen
381 Berichte zu bauhistorischen Untersuchungen
- 383 Steiermark**
383 Berichte zu archäologischen Maßnahmen
405 Fundmeldungen
406 Berichte zu bauhistorischen Untersuchungen
- 417 Tirol**
417 Berichte zu archäologischen Maßnahmen
451 Fundmeldungen
454 Berichte zu bauhistorischen Untersuchungen
- 469 Vorarlberg**
469 Berichte zu archäologischen Maßnahmen
477 Fundmeldungen
478 Berichte zu bauhistorischen Untersuchungen
- 485 Wien**
485 Die Radiolarit-Artefaktfundstelle »Hörndlwald« und andere frühneolithische Siedlungsstellen im 13. Wiener Gemeindebezirk als Komponenten der »Bergbau-Infrastruktur« im Umfeld der St. Veiter Klippenzone
496 Berichte zu archäologischen Maßnahmen
513 Fundmeldungen
515 Berichte zu bauhistorischen Untersuchungen
- 525 Register**
527 Ortsverzeichnis
531 Abkürzungsverzeichnis
534 Redaktionelle Hinweise
535 Redaktionsadresse

INHALTSVERZEICHNIS DIGITALTEIL

- D1 **Digitalteil**
- D2 **Beiträge**
- D3 REGINA KLINGRABER und RENÉ PLOYER
Archäologische Untersuchungen im Pfarrhof von Eferding, Oberösterreich
- D45 **Ergänzungen zu Beiträgen im Druckteil**
- D47 Archäologie im Bundesdenkmalamt 2018.
Ergänzungen
- D509 **Archäologische und bauhistorische Berichte
2018. Digitale Beiträge**
- D510 **Burgenland**
- D725 **Kärnten**
- D998 **Niederösterreich**
- D4093 **Oberösterreich**
- D5067 **Salzburg**
- D5770 **Steiermark**
- D6417 **Tirol**
- D7473 **Vorarlberg**
- D7791 **Wien**